

Wir sind an Leib und Geist gesünder

Warum macht man uns nur immer den Vorwurf, wir modernen, jungen Mädchen seien leichtsinnig, unsolide, schamlos, oberflächlich, unweiblich, gedankenlos und noch mehr so schöner Sachen?

Unsere Schamlosigkeit ist, daß wir uns im leichten Badetrikot über Licht, Luft, Wasser und Sonne freuen, und es dünkt uns so natürlich, daß andere es auch tun. Wir denken uns nichts Böses dabei, wohl aber die, die uns das vorwerfen.

Und unser Leichtsinn, aus was besteht denn der? Wohl darin, daß wir oft stundenlang mit einem jungen Mann zusammen sind und mit ihm über die „allerunmöglichsten“ Themen sprechen? Daß wir uns für den Film begeistern und oft zwei Stunden im „dunklen“ Kino sitzen?

Vollends der Vorwurf der Gedankenlosigkeit trifft uns zu Unrecht. Beruf und Studium fordern klares, intensives Denken und

harte Arbeit. So sind wir noch lange nicht oberflächlich, weil wir in berufsfreier Zeit gern lachen und von Herzen fröhlich sind; denn schließlich sind wir doch auch jung.

Und warum sind wir bloß unsolide? Weil wir allein auf Reisen gehen, Weekendausfahrten machen und Zigaretten rauchen? Und endlich sind wir unweiblich, weil wir unsere für Sport und Beruf wahnsinnig unbequemen Zöpfe abschneiden ließen, uns für die moderne Literatur und die neue Sachlichkeit begeistern, nicht mehr imstande sind, einen Strumpf zu stricken und das Blümchen nicht mehr fragen, ob „er“ uns noch liebt und uns treu ist? Unsere Ansichten über Liebe und Ehe sind „haarsträubend“! Fausts Gretchen ist allerdings nicht mehr unser Ideal. Ach ja, wir sind gescheit geworden und modern. Daß aber unsere Ansichten gesünder sind als die unserer Großmütter, das wird sich beweisen.

Emy Schuhmacher

Wir haben die Gegenwart entdeckt!

Wir, Mädchen einer Zeit, die uns mitten hineingestellt hat in den Kampf der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Politik, haben die Gegenwart entdeckt. Das Wissen um die Unwichtigkeit unserer Arbeit, unseres Schmerzes und unserer Freude prägte in uns ein so starkes Gegenwartsempfinden, daß wir uns verantwortlich für jede schlecht genützte Stunde fühlen. In einem vor nicht langer Zeit erschienenen Buche las ich von einem jungen Mädchen, das auf seinen Schreibtisch geritzt hatte: „Je suis pressée.“ Das Wort erscheint mir in doppelter Bedeutung charakteristisch für uns: „Ich bin unter Druck“ und „ich habe keine Zeit zu verlieren.“

Vielleicht helfen uns gerade die Zweifelsucht und der Verlust so vieler früher geltender Begriffe und Werte zu größerer Entfaltungs- und Aufnahmefähigkeit. Wir haben weniger Angst vor dem Leben,

weil wir mehr wissen dürfen, als unseren Müttern im Alter von 18 Jahren auch nur zu ahnen erlaubt war.

Der Mann: das ist nicht das „Große Unbekannte“ oder der Heiratskandidat, sondern Freund im besten Sinne des Wortes.

Die Vorwürfe unserer lieben Altvorderen, wir wären gefühllos und vergäßen unseres größten weiblichen Reizes, der Schwäche nämlich, widerlegen wir tausendmal. Zwar, Mondschein erweckt in uns nicht automatisch Zärtlichkeitsbedürfnis und Lenausche Verse. Auch erröten oder erbleichen wir nicht bei jedem derberen Wort und schließen nicht die Augen vor den gegebenen Wahrheiten der Wirklichkeit auf erotischem Gebiete. Aber wir sind von einer Landschaft, der Feinheit einer Blume oder der Zuneigung eines geliebten Freundes nicht weniger stark angerührt.

Gerda Leimdörfer